

Der Satellit erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Montag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzufendung 4 fl., mit postfreier Zufendung in die l. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 37.

Montag, den 29. September 1856.

17. Jahrgang.

Nemliche Nachrichten

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Kreisgerichte Karlsburg in Siebenbürgen erledigte Kreisgerichts-Rathsstelle dem Bezirksvorsteher von Hofusalu, Gustav Meißner, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des k. k. Kreisgerichtes Udvarhely, Joseph Roubinek, zum Rathsekretär des k. k. Kreisgerichtes Karlsburg ernannt.

Die Sitzungen des Wohlthätigkeitskongresses in Brüssel

Nichts spricht so sehr für den humanitären Geist unserer Zeit, als die große Sorgfalt, welche man dem materiellen Wohle der ärmeren Volksklasse zuwendet. Nicht nur, daß sich die reicheren Volksklassen Opfer auferlegen, um die Noth der Armen in den Wintermonaten zu lindern, es werden auch ernste Studien gemacht, um ihnen die thunlichsten Erleichterungen zu verschaffen. In Brüssel findet in diesem Momente sogar ein Wohlthätigkeitskongreß statt, zu welchem Gelehrte aus ganz Europa herbeigeeilt sind, um sich über die besten Mittel zur Verbesserung der materiellen Lage der unteren Volksklassen zu beraten. Die Sitzungen dieses Kongresses wurden am 15. September eröffnet.

Der Vorsitzende des Organisations-Ausschusses Herr Rogier wurde durch Zuruf an der Spitze des Vorstandes belassen. Das Amt als Ehren-Präsidenten übernahmen die Minister des Innern und der Justiz, die Herren de Decker und Rothomb. Der Präsident Herr Rogier eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, worin er zuerst der fünf innerhalb zehn Jahre in Brüssel zu gemeinnützigen Zwecken abgehaltenen Kongresse und der ersprießlichen Einwirkungen gedachte, welche dieselben bereits auf das Verfahren der öffentlichen Verwaltungen ausgeübt hätte, wie denn auch die jetzige Anwesenheit von Abgeordneten mehrerer Regierungen und mehrerer bedeutenden Gesellschaften den hohen praktischen Werth bezeuge, den man diesen Kongressarbeiten beilege. Der Redner erläuterte nun das Entstehen des gegenwärtigen Kongresses. Im Jahre 1853 habe der statistische Kongreß zu Brüssel einmütig den Wunsch ausgesprochen, „recht bald in einem allgemeinen Kongresse die Männer versammelt zu sehen, die in den verschiedenen Ländern sich mit den auf die physische, sittliche und geistige Hebung der dürftigen und Arbeiterklassen bezüglichen Fragen beschäftigen.“ Dieser Wunsch sei 1855 in der Pariser internationalen Wohlthätigkeits-Conferenz erneuert und Brüssel als Sitz des künftigen Kongresses bezeichnet worden; auf diese Wünsche hin habe Herr Dupetiaux, indem er einige Männer von gutem Willen sich beigelegt, es unternommen, die Elemente des sechsten Kongresses, der heute eröffnet werde, vorzubereiten und zusammenzubringen. Der Redner erläuterte und rechtfertigte darauf das vom Organisations-Ausschusse als Grundlage für die Beratungen des Kongresses entworfene Programm. Nach reiflicher Prüfung habe der Ausschuss entschieden, daß ein und dasselbe Programm nicht die gesammten sozialen Fragen umfassen dürfe, sondern daß vorerst nur diejenigen zu erörtern seien, welche das materielle Leben der Bevölkerungen betreffen: Nahrung, Wohnung, Kleidung, Handarbeit. Die seit mehreren Jahren andauernde Nahrungskrisis rechtfertigte wohl schon für sich allein diesen Beschluß des Ausschusses und die Versammlung werde ihm gewiß darin beistimmen, daß die Lebensmittel-Preise den Vor-

rang vor allen anderen einnehmen müsse. Herr Rogier schloß mit der Hinweisung auf die von den Abgeordneten der verschiedenen im Kongresse vertretenen Länder zu erwartenden Berichte über die dort schon für die Wohlfahrt der untern Klassen getroffenen allgemeinen Maßregeln und auf die ersprießlichen Fingerzeige, die daraus für die Richtung der Thätigkeit des Kongresses sich ergeben würden. Wiederholt wurde die Rede Rogiers durch Bravoruf unterbrochen, und den Schluß begleitete donnernder Beifall. Die Versammlung begann hierauf sofort ihre Arbeiten, in deren Verlaufe ein Schreiben des Intendanten der Civilliste verlesen ward, welches dem Kongresse anzeigt, daß der König die Mitwirkungsung mit seiner Gegenwart beehren werde.

Sämmtliche Länder, welche Abgeordnete zum Kongresse gesandt haben, sind durch eine je nach ihrer Wichtigkeit größere oder geringere Anzahl von Vice-Präsidenten im Bureau der Versammlung vertreten, deren Ernennung durch Acclamation genehmigt wurde. Für Deutschland fungiren die Herren Professor Mittermayer von Heidelberg und Professor Schubert von Königsberg; für Oesterreich Herr Dr. Moriz von Staubentrauch, Professor an der Universität zu Wien, Abgeordneter der österreichischen Regierung. Zum deutschen Sekretär des Kongresses ist Herr Dr. Barrentrapp von Frankfurt am Main erwählt worden. In der ersten Sitzung ward den Abgeordneten das Wort in alphabetischer Ordnung ertheilt; Herr Ward, Abgeordneter der englischen Regierung, setzte die Maßregeln auseinander, welche in hygienischer Beziehung in England zur Anwendung gebracht sind; man hat vor Allem für Entfernung von Unrath, für Herbeischaffung klaren, gesunden Wassers und für Verbesserung aller Wohnhäuser, so wie für die Herstellung von Model-Wohnungen gesorgt. Bolowski, Professor am conservatoire des arts et métiers in Paris, berührte alsdann die Alimentsfrage und erinnerte an die segensreichen Folgen des in Frankreich befolgten Systems der freien Einfuhr von Lebensmitteln. Scrive von Lille und Lennau von Mühlhausen berichteten über verschiedene in ihren Städten ergriffene Maßregeln zum Besten der Armen. Professor Schubert aus Königsberg und Dr. Neumann aus Berlin erwähnten die wohlthätigsten Anstalten Preußens. Herr Moriz von Staubentrauch, Abgeordneter der österreichischen Regierung, schilderte die Wohlthätigkeits-Anstalten Oesterreichs; solche sind die Krippen, Kinderbewahranstalten, Industrieschulen, Schulen zum Unterricht junger Mädchen in Allem, was die häusliche Wirtschaft betrifft, Sparcassen und unentgeltliche Darlehenskassen für die Arbeiter. Er fügt hinzu, daß um der Hebung entgegen zu streben, die Regierung alle Hemmnisse, die dem freien Handel mit Nahrungsmitteln entgegen standen, beseitigt und daß sie eine Fleischerkasse gleich von der Poissy errichtet, den Pferdefleischverkauf unter besonderer Aufsicht gestattet und die Errichtung von Getreidemagazinen, aus denen bedürftige Landwirthe Korn zur Ausfaat geliehen erhalten sollte, begünstigt habe.

Correspondenz.

Mediasch, 21. Sept. Sieben wird durch Glockengeldute von allen Thürmen, sowie durch Anschlagzettel an den Straßenecken und durch Einladung zum Leichenbegängniß, der gesammten Stadtbewölkerung die Nachricht von dem plötzlichen schmerzlichen Hinscheiden des achtjährigen einzigen Töchterleins unseres Hrn. Bezirksvorstehers

Franz Kropotkin mitgeteilt. Dieser für die betroffenen Eltern unerträgliche Verlust verdient nicht eigentlich als solcher, auch nicht wegen der rauschenden und die Stadt in Bewegung setzenden Vorbereitungen zu einem äußerst glänzenden Begräbniß einem größeren Publikum bekannt gegeben zu werden, als vielmehr wegen der wahrhaft grauenvollen Todesart, der das arme Kind erlegen ist, welchen allen Eltern und Kindern zur schrecklichen Warnung dienen mag. Dasselbe ist nämlich in den Flammen seiner eigenen Kleider umgekommen. Während die Eltern von Hause entfernt sind, das Kind bei einer Gespielin aus der Nachbarschaft gut aufgehoben wissend, haben die beiden unbeobachteten Mädchen im Garten Siegelwachs und Streichhölzchen sich zum Spielzeug gewählt. Durch unvorsichtige Handhabung der letztern löst sich das leichtbrennbare Sommerkleid Feuer. Weder das Mädchen noch die Gespielin haben Entschlossenheit und Geistesgegenwart genug, dem raschen Umsichgreifen desselben durch Ausdrücken mit den Händen oder durch schnelles Auskleiden zu wehren. In der Bestürzung und Angst macht sich das Kind auf den langen Weg durch den Garten, um im Hause Hilfe zu suchen; durch das Laufen aber wird bald das Feuer zu hellen Flammen angefocht. In Feuer gebüllt gelangt das Kind in den Hof. Der Vater der Gespielin vom Angstgeschrei aufgeschreckt, stürzt herbei, aber zum Unglück ist kein Wasser bei der Hand. Er ruft zum Hause hinauf; er versucht mit den Händen das brennende Kleid herunter zu reißen, allein er vermag nur noch glimmende Aeste abzustreifen und als endlich das Wasser zur Stelle ist, kommt die Rettung zu spät. Vom Halse bis zum Fuße ist die Haut schwarz gebraten und wenige Stunden später ist das Kind eine Leiche.

† Wäfen, im September. Der Esel, welcher für die hiesigen Badegäste das trinkbare Wasser zuschleppte, ist in den ersten Tagen d. M. an einem Vormittag oberhalb des Wäldchens von einem ganzen Rudel Wölfe angepackt und zerfleischt worden. Auf die eingegangene unerhörte Kunde wurde alsbald eine große Treibjagd veranstaltet, welche vom besten Erfolge gekrönt wurde. In dem Bönndorfer Walde, unweit Wäfen, kamen nicht weniger als sieben Wölfe vor den Schuß — vier davon wurden erlegt, die übrigen schwer verwundet.

So erfreulich nun allerdings einerseits dieser günstige Ausgang ist, so unerhört und selten ist auf der andern Seite die Thatsache, daß hier mitten im Lande zur Sommerzeit am hellen Mittage ein ganzes Rudel Wölfe mit solcher Kühnheit sich herauswagt, um in der Nähe menschlicher Wohnungen das Vieh anzufallen, auch muß sich dem Unbefangenen unwillkürlich die Vermuthung aufdrängen, daß sich die Zahl der Wölfe in der letzten Zeit eher vermehrt als vermindert habe und daher für den Winter mit Recht Besorgniß erregend sei, und doch ferner für deren gründliche Ausrottung noch immer zu wenig gethan werde. Und doch sollte jenes im verflossenen Winter durch Wölfe angerichtete haarsträubende Unglück, bei dessen Erinnerung heute noch uns das Blut in den Adern gerinnt, eine hinlänglich ernste Mahnung gewesen sein. Damals haben die inländischen Zeitungen dem Vorfall eine auffallend geringe Notiz genommen. Zwar wurde die Mittheilung aus Mediasch gebracht, daß am 16. und 17. d. J. 11 Personen, Insassen von Taterloch, Kreischnel und Blafendorf — meist Familienväter von 2—8 Kindern — von einem Wolfe angefallen und zum Theile gräßlich zerfleischt worden seien; daß dieser Wolf wüthend gewesen und daß die armen Gebissenen hier unter unseren Augen, wohin sie zur ärztlichen Behandlung und Beaufsichtigung zusammengebracht worden waren, an der Hundswuth eines gräßlichen Todes gestorben sind; das hat uns keine Zeitungsfeder berichtet. — Angesichts dieses großen Unglücks und in Anbetracht des jüngsten Vorfalles in Wäfen drängt es uns dann den allgemein und lebhaft getheilten Wunsch auszusprechen, es möchten die Männer, welche ein Jagdgewehr tragen und denen das Jagdrecht zusteht, allen Ernstes und in beharrlichster Weise die gründliche Vertilgung dieses schädlichen Raubthieres sich angelegen sein lassen und damit den Argwohn aller derer Lügen strafen, welche der Vermuthung Raum geben dürften, als sei es etwagewiß gerade auf die Erhaltung eines ausgebreiteten und gut bevölkerten Jagdreviers abgesehen und als würden Treib- und andere Jagden nur dann unternommen, wenn persönliche Jagdgelüste befriedigt werden sollten. Es drängt uns ferner, im Interesse der guten Sache die Ansicht auszusprechen, daß es das sicherste Mittel sein dürfte, alle schädlichen Raubthiere auszurotten oder in die Grenzge-

birge aus dem Innern des Landes zu verschicken; wenn die Jagdgewehre zweckmäßig durch alle Ortschaften des Landes vertheilt werden.

** Pest, 25. Sept. Se. Majestät unser erhabener Monarch hat gestern seinen feierlichen Einzug in Ofen gehalten. In dem Augenblick als der Kaiser den ungarischen Boden betrat, wurden in Ofen die Kanonen gelöst und das kaiserliche Banner auf dem Königsschloß aufgezogen. Auf der Reise bis hierher wurde Se. Majestät von zahlreichen Wanderten begleitet, die sich fort und fort abwechselten. Im erzhertzoglichen Schlosse zu Halbthurn wurde der Kaiser von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzhertogin Hildegarde, welche Tags zuvor aus Weilburg gekommen war, empfangen. Hier wurde ein Diner eingenommen und sodann besuchte Se. Majestät das Volkfest, welches von dem Komitatsvorstand vorbereitet war, und wobei es sehr lebhaft zuging. Alle Ortschaften, durch welche der Kaiser kam, waren festlich geschmückt.

Pest und Ofen hatten sich besonders herausgeputzt und die Schwesterstädte glichen einer Braut, welche den geliebten Bräutigam mit Ungeduld erwartet. Ein ungeheurer Andrang von Menschen hatte sich an der Donau eingefunden und alle Plätze und Häfen waren mit Menschen bedeckt.

Um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr gaben die Kanonen des Blockberges das Signal, daß das kaiserliche Jagtschiff in Sicht sei und im geflügelten Laufe den Schwesterstädten zuwiele. Noch hatte die Uhr nicht 4 geschlagen, als der Donner der Festungsgeschütze und das Geläute aller Glocken der freudigen Menge verkündete, daß der geliebte Herr und Kaiser auf der Höhe Pest Ofens erschienen sei. In wenigen Minuten war der „Adler“, welcher den mächtigen Herrscher uns zuführte, und der mit der schwarzgelben und rothweißen Flagge geschmückt war, bei der Kettenbrücke angelangt und im Nu senkte der „Adler“ seinen Mast und Rauchfang und flog durch die Brücke am Landungsplatz und löste zum Gruß der beiden Städte, seine Geschütze. Die höchsten Militär- und Civilautoritäten empfingen den Monarchen in tiefster Ehrfurcht und die unzählbare Menschenmasse begrüßte den Kaiser mit einem Meer von Ehlenrufe. Auf diese Huldigungen äußerte Se. Majestät, Er sei von der Wahrheit der ihm dargebrachten Loyalitätsversicherungen überzeugt. Vom Landungsplatz bis zum Schloß standen Mädchen in weißen Kleidern, welche den Pfad des ritterlichen Kaisers mit Blumen bestreuten.

Se. Majestät hatte einen offenen Gallawagen bestiegen, welcher von vier prachtvollen Eisenschimmeln gezogen wurde und langsamen Schrittes sich durch die Menschenmassen unter fortwährendem Ehlenrufen fortbewegte. Rechts am Wagen ritt Se. kais. Hoheit der Hr. Generalgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, Hochwelder die Brust mit dem großen Bande des St. Stephanordens geschmückt hatte. Auf der linken Seite ritt der Herr FML. Graf v. Haller. Auf der linken Seite des Kaisers saß im Wagen Se. königl. Hoheit der Schwager Sr. Maj. der Prinz von Baiern. Der Kaiser trug Generaluniform, der Prinz die bayerische Stabsoffiziersuniform. Gegen 5 Uhr war Se. Majestät im Schlosse angelangt und die Vorstellungen begannen. Ueber den großartigen Fackelzug mit Zapfenstreich, an welchem die Musikkapellen von acht Regimentern Antheil nahmen, morgen des Näheren.

* Moskau, 12. Sept. Die Gesandten von Frankreich, England und Oesterreich bilden die eigentliche Mitte aller politischen Gespräche und Erzählungen in Moskau. Kaiser Alexander soll gegen Hr. v. Morny, den Vertreter Frankreichs sehr huldvoll gewesen sein und es ausgesprochen haben, daß besonders Kaiser Napoleon viel gethan habe, den Frieden so bald zu Stande zu bringen. Gegen Lord Granville, den Vertreter Englands, war der Czar viel zurückhaltender, was wohl mit einer Folge des bekannten blauen Buches gewesen sein mag, dessen Erscheinen der Czarhof sehr unangenehm berührt hat; doch glaubt man in der kürzesten Zeit das beste Einvernehmen wieder herzustellen. — Dem österreichischen Vertreter soll der Kaiser anfangs äußerst kalt und trocken begegnet sein, aber der diplomatische Veteran hat das Eis bald geschmolzen, das sich um den Kaiser gelagert hatte. Fürst Esterhazy sprach mit solchem Nachdruck und versicherte so lebhaft, daß eine große Partei in Oesterreich sich aufrichtig nach der alten Liebe zurücklehne, daß Se. Majestät sichtlich bewegt war und die Hand hinhielt, bevor der Fürst ausgeredet hatte. Der türkische Gesandte wurde vorgestellt und las ein gutes Stück seines Beglaubigungsschreibens vor, aber der Czar

wurde
ein pa
mit W
D ihr
des S
hoben
mit d
Der S
man
nur m
ten bi
manit
Fürst
gesehe

Ameri
Hoftra
Kopi,
es ver
Nücker
sur hä
Höfe
um,
rückwä
leguna
tungse
genisse
all dem

schäftli
beten
nen Z
und W
für D
Dre
straße
nomme
Grenze
ihrer
in der
dinge
vorgeg
eine ga
zur fei
Formen
berorde
anföhre
Strahl
plastis
und da
— ebe
vollkar
lieferre
schine,
— au
herdem
verthe
e ise
Kellw
Diesel
Dester
sich w
Ober

dieser
(Wir
vereh
nung
straße

wurde vor dem Schluß ungeduldig und entließ den Botschafter mit ein paar kurzen Sätzen. Beim Ball am Abend tanzte die Kaiserin mit M. de Morny, Lord Granville und dem türkischen Gesandten. Ihr Schatten Mahomed, Suleimans des Prächtigen und Selims des Schrecklichen, was ihr gedacht haben müß, als der Minister der hohen Pforte die Czarin zur Polonaise führte! Der Kaiser tanzte mit der Gräfin Granville und war sehr huldreich gegen sie. . . . Der Kaiser weiß natürlich, daß jetzt mehrere jener Geißhöpfe, die man Zeitungs-correspondenten nennt, in Moskau weilen, aber nicht nur mißfällt ihm dies nicht — sonst gäbe es auch keine Correspondenten hier — sondern er hat den Wunsch auszudrücken beliebt, daß man ihnen auf alle mögliche Weise an die Hand gehen möge, und Fürst Gortschakoff hat ihre Ankunft mit nicht ungünstigem Auge gesehen.

Der Correspondent von „Daily News“ macht sich über drei Amerikaner lustig, die beim Lever in einer selbsterfundnen Fantasie-Hoftracht, einen Stuhhut mit hohem gelben Federbusch auf dem Kopf, erschienen. Es sei bemerkt worden, daß die Engländer allein es verstanden hätten, den Thron zu verlassen, ohne der Majestät den Rücken zu zeigen. Die Amerikaner stürzten davon, aber bessere Dressur hätte man von den Franzosen und den Repräsentanten der ältern Höfe erwartet. Alle machten gleich an den Stufen des Thrones rechts um, nur die Insulaner gingen mit dem Gesichte gegen den Kaiser rückwärts, bis sie an einen Pfeiler gelangt, sich ohne Respektverletzung umbrehen konnten. (?) Auch seien eine Menge alberner Zeitungsenten im Umlauf, z. B. daß Lord Wodehouse, wegen der Schlangenselbstgeschichte, dem Kaiser nicht die Hand küssen gewollt etc. An all dem Geschwätz sei kein wahres Wort.

Verschiedene Nachrichten.

○ Berlin, 27. August. In der Fabrikation der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen, welche sich bei uns einen begründeten Ruf erworben, ist bereits eine gewisse Sonderung der einzelnen Zweige eingetreten; und wie in England namentlich Clayton und Whitehead sich ausschließlich mit der Anfertigung von Maschinen für Drainage und Ziegelfabrikation beschäftigen, so hat an hiesigen Orten das Etablissement des Herrn C. Schlickhien — Alexanderstraße 68 — in dieser Beziehung wohl den größten Aufschwung genommen. Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind bereits weit über die Grenzen unseres Vaterlandes verbreitet, und haben überall wegen ihrer zweckmäßigen Construction, so wie Sauberkeit und Vollendung in der äußeren Ausstattung ungetheilte Anerkennung gefunden. Neuerdings ist aus dieser Fabrik eine Maschine dieser Kategorie hervorgegangen, welche der gesammten Ziegel- und Thonwaarenfabrik eine ganz neue Aera verspricht. Dieselbe eignet sich eben so wohl zur feinsten Präparation und zum Sieben der Erdmassen, als zum Formen aller Arten von Steinen und Röhren. In Betreff der außerordentlichen Leistungsfähigkeit derselben können wir beispielsweise anführen, daß getrocknete Erdschollen, gleichzeitig mit einem feinen Strahl Wassers in dieselbe aufgegeben, als Produkt die vollkommen plastische Masse in fertiger, vollkommener Mauersteinform erzeugen, und daß trockenes Chamotpulver mit getrocknetem, feuerfestem Thon — ebenfalls etwas gesiebt — vollständig dichte, gleichmäßige und vollkommene Chamotsteine, wie solche anderweit nie erzielt wurden, liefert. Dabei kann man, vermöge der großen Druckkraft der Maschine, sogar eine beinahe trockene Thonmasse — ohne Anfeuchtung — auf derselben zermalmen. Das Äußere der Maschine, welche außerdem in Fällen, wo der Mergel aus kleinen Steinen im Lehm vertheilt ist, das Schlemmen überflüssig macht, besteht aus einem eisernen Thonschneider mit (Roh-) Umzug und einigen Rollwagen zur Aufnahme und zum Fortschaffen der fertigen Steine. Dieselbe ist bereits in allen industriellen Staaten der Erde (auch in Oesterreich, Kammerkanzlei Auskunst erteilt) patentirt, und findet sich weitere Auskunft über dieselbe in einer in der Decker'schen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei jüngst erschienenen kleinen Schrift.

* (Bei dem Berliner Stadtschwurgericht) kam dieser Tage die Anklage wegen Ermordung der unverschämten Bunge (Wirthschafterin des Baurath Anders) zur Verhandlung. Die unverschämte Bunge war bei Ausübung eines Diebstahls in der Wohnung ihres Herrn, des Geh. Baurath Anders, in der Potsdamerstraße, ermordet worden und der That größtentheils geständig sind

die unten genannten beiden Angeklagten. Bei dem Diebstahl selbst sind noch 7 andere Personen, größtentheils als Gehilfen theilhaftig. Der Angeklagte, Tischlergehilfe Job. Christian Theodor Pfab, ist 27 Jahre alt und bereits zweimal bestraft, sein Mitangeklagter Julius Albert Adolph Schulz ist erst 14 Jahre alt, indessen bereits eingekerkert. Nach den Geständnissen, welche die Angeklagten in der Voruntersuchung abgelegt haben, ist der Hergang der Sache etwa folgender: Der Angeklagte Pfab war längere Zeit mit den Schneidern der Kaiserlichen Gobelinen bekannt und diese hatten früher im Hause des Geh. Baurath Anders gewohnt. Von dort waren sie nach der Potsdamer Straße gezogen. Die Wirthschafterin des Geheimen Rath Anders bediente sich der verheiratheten Arbeiterfrau Köllig als Aufwärterin. Diese lag bei der Familie des Schneiders Kage, welche durch ihren Umgang mit Deben berüchtigt ist, in Schlafstelle. Dort verkehrte auch der Tischlergehilfe Pfab. Nachdem die Aufwärterin Köllig erzählt hatte, daß der Geheime Rath Anders verreist sei und die Wirthschafterin gewöhnlich des Sonntags zur Kirche gehe, verabredeten die verheirathete Kage, die Köllig und der Pfab diese Gelegenheit zu benutzen, um einen Diebstahl bei Anders auszuführen. Die Aufwärterin Köllig besorgte einen Abdruck des Ruchenschlüssels, ein zweites Schlüsselstück der Kaiserlichen Gobelene fertigte hiernach einen Nachschlüssel und Pfab selbst übernahm es, die Thüre aufzuführen. Zu seiner Beihilfe nahm er sich den 14jährigen Knaben Schulz mit. Dieser Knabe ist es, der in Gemeinschaft mit Pfab das junge Mädchen ermordet hat, namentlich rühren von ihm die vielen Kratzwunden im Gesicht der Ermordeten her, er hat ihr auch, während Pfab sie hielt, die Rouleaurischnur um den Hals gewickelt. Am Sonntag den 20. April, während die Bunge zur Kirche gegangen war, öffnete Pfab die Wohnung, erbrach den im Arbeitszimmer des Baurath's befindlichen Schreibsekretair und nahm eine Menge Gold und Silber heraus, als plötzlich die Bunge aus der Kirche zurückkehrte und dem Diebe gegenüberstand. Es entstand nun ein Kampf, wobei die Bunge sich nicht wehren konnte, da sie die Arme im Mantel hatte. Sie schrie, und um dies zu verhindern, hielt Pfab ihr den Mund zu, würgte sie und warf sie nieder. Sie hörte nicht auf zu schreien, und nun beschloß er, sie zu morden. Er beauftragte den Knaben Schulz, eine Rouleaurischnur abzuschneiden, womit der Bunge Hände und Füße gebunden wurden und hierbei kam es Pfab vor, als ob sie bereits todt sei. Er schleppte sie demnach nach dem Bette, legte ihr eine Schlinge um den Hals und befestigte dieselbe an dem Bettposten. Das geraubte Gut ist dann getheilt worden. In dem Abienstermin wiederholte Pfab das Geständniß mit der Modification, daß er bei der That stark angeunken gewesen sei, indem er vorher eine bedeutende Quantität Branntwein zu sich genommen hätte. Nach der Mordthat hat Pfab sich, wie festgestellt ist, von den Cigarren des Baurath Anders eine genommen und angezündet. Im Wesentlichen bestätigt der Knabe Schulz diese Angaben und ist es wirklich zu verwundern, mit welcher Frechheit derselbe auftrat und wie auch nicht der kleinste Ansehn von Neuen an ihm zu bemerken war. Pfab dagegen erchien mehr gedrückt und in sich gekübelt, wahrscheinlich im Vorgesühl des ihn erwartenden Schicksals. Die vernommenen Sachverständigen konnten mit Bestimmtheit bekunden, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten sei. Den Geschworenen wurde die Frage über die Schuld der Angeklagten gestellt, die sie nach einer Beratung von länger als 2 Stunden bejahten, auch annahmen, daß der Knabe Schulz mit Unterscheidungsvermögen gehandelt habe. In Folge dessen erkannte der Gerichtshof gegen Pfab die Todesstrafe, gegen Schulz eine 12jährige Zuchthausstrafe. Der Verhandlung, welche von Morgens 9 bis Abends halb 8 Uhr dauerte, wohnte andauernd ein außerordentlich zahlreiches Publikum bei. Bei seiner Abführung soll Pfab eine ziemliche Gleichgültigkeit in Betreff des Urtheils gezeigt haben.

* (Hinrichtung einer Mörderin.) Am 17. d. fand im umschlossenen Hofraum des Zellengefängnisses bei Moabit eine Enthauptung statt. Eleonore Metzger, aus Kenigin bei Potsdam, hatte, überführt und geständig, ihren Gemann, den Bundarzt Metzger, so wie ein Kind vorsätzlich durch Gift ums Leben gebracht. Durch Urtheil des Schwurgerichtes zu Potsdam wurde sie wegen zweifachen Mordes zum Tode verurtheilt. Die Delinquentin vernahm die Eröffnung dieses Urtheils zwar mit Ergriffenheit, aber doch mit einer gewissen Fassungslosigkeit. Im Zellengefängnisse sprach sie den Wunsch aus, ihre Tochter noch einmal zu sprechen und den letzten geistlichen

Trost von dem Superintendenten Kehmant in Potsdam zu erhalten. Beden Wänschen wurde gewillfahrt. Am 17. früh punkt halb 7 Uhr trat die Verurtheilte, an der Hand des zuletzt genannten Geistlichen, laut betend aus der Thür des Gefängnisses in den zur Hinrichtung bestimmten Hofraum. Sie sah erschrecklich bleich aus und hielt sich nur mühsam auf den Füßen. Zur Feststellung der Identität befragte sie der Untersuchungsrichter, ob sie anerkenne, die Eleonore Mehger aus Kenigin zu sein, was sie bejahte. Darauf wurden die Formel des rechtskräftigen Urtheils, eben so die Allerhöchst-Ordre verlesen, die letztere dem Scharfrichter Bilter zur Rekognition vorgezeigt und hiernächst die Deliquentin dem Scharfrichter überantwortet; sie betete laut, daß Gott ihrer Seele gnädig sein und ihres armen Kindes sich erbarmen wolle, worauf sie, von den Leuten des Scharfrichters unterstützt, die wenigen Stufen zum Schaffot hinaufstieg. Hier hob sie noch einmal die verzweifelt gerungenen Hände zum Himmel empor, dann kniete sie nieder und legte das Haupt auf den Block. Wenige Sekunden später hatte sie geendet. Eine Entkleidung der Deliquentin hatte nicht statt; nur das Halbtuch war ihr abgenommen und das Hinterhaar war in einer Kranzflechte in die Höhe gebunden worden. Die ganze Prozedur währte keine fünf Minuten.

* Ueber einen am 18. d. auf der schlesischen Bahn zwischen Löbau und Görlitz vorgekommenen Unglücksfall wird aus Leipzig gemeldet, daß derselbe durch einen Afsenbruch des Gepäcktragens erfolgte, in Folge dessen Maschine und Tender einen ungefähr 12 Ellen hohen Damm heruntergestürzt sind. Der Feuermann ist auf der Stelle todt geblieben, der Lokomotivführer, so wie zwei Schaffner, der Postkondukteur und ein Passagier sind bedeutend verletzt.

* (Die Auswanderung nach Amerika) hat in diesem Jahre nach übereinstimmenden Berichten der Agenten, in den Hafenplätzen sehr abgenommen. Die Ursache liegt in den schlechten Verhältnissen in Amerika, die nach und nach unter dem auswanderungslustigen Publikum bekannt werden.

3. 5762/civ.

Edikt.

Von dem k. k. st. d. Bezirks-Gerichte zu Kronstadt wird hiermit bekannt gemacht: Es sei mit Bescheid vom heutigen über Einschreiten der Illie und Popovitz durch Adv. Janko wegen einer Forderung per 127 fl. 38 kr. C.M., dann Klage- und Exekutions-Kosten die exekutive Feilbietung der dem Kaszian Kirilovitz unterm 26. Juli 1856 exekutiv auf 37 fl. C.M. gekäufte Fahrnisse bewilligt, hiezu die erste Tagung auf den 2. Oktober l. J., die zweite auf den 9. Oktober l. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Exekuten Schwarzgasse Nr. 331 angeordnet worden.

Hievon werden Kauflustige mit Dem verständigt, daß obige Fahrnisse, wenn sie bei der ersten Tagung nicht wenigstens um den Schätzungswerth verkauft werden sollten, bei dem zweiten Termine auch unter demselben, jedoch stets nur gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden würden.

Kronstadt, am 20. September 1856.

2—3

Einladung

zum Beitritte in die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

Nur noch bis zum letzten Oktober ist für heuer die Möglichkeit geboten, als Mitglied in eine Anstalt einzutreten, in welcher man sich oder Andern eine segensreiche Zukunft bereiten kann, welche Verarmung nicht kennt, — in eine Anstalt, deren täglich wachsende Ausbreitung Zeugniß gibt, wie sehr sie in den Augen denkender Menschen Anerkennung findet.

Wo wäre es aber auch möglich, mit verhältnißmäßig geringen Opfern größere Vortheile zu erwerben, als hier, wo bei gewissenhafter Verwaltung alle Zuflüsse dazu verwendet werden, den schönen menschlichen Zweck:

„Mit vereinten Kräften sich gegenseitig zu unterstützen, und vor Noth und Mangel sicher zu stellen“ zu erreichen? —

In welcher ähnlichen Anstalt ist es möglich, durch den geringen Beitrag von 1 fl. 12 kr. eben so schnell, wie durch einen Beitrag von vielen hundert Gulden der Wohlthat eines Vereins theilhaftig zu werden, welcher dem Lebenden mit Wucher zurück gibt, was ihm gegeben ward, und welchem dabei billigerweise nur die Größe des geleisteten Beitrags und das Lebensalter jedes einzelnen Mitgliedes zum Maßstabe dient?

Vom 1. Januar bis letzten Oktober reicht die Zeit der Aufnahme. Wer die Zeit versäumt, — hat ein ganzes Jahr, und mit ihm eine ganze Pension verloren.

Mögen daher alle Eltern, denen die Zukunft ihrer Kinder am Herzen liegt, — mögen alle Väter, denen das einstige Loos ihrer Lebensgefährten nicht gleichgültig ist, — möge endlich Jedermann, der es mit sich selbst gut meint, eilen, dem Kronstädter allgemeinen Pensions-Institute mit einem Beitrage, wie ihn eben die Vermögensumstände gestatten, beizutreten! — Das Unterlassene dürfte einst bittere Reue erzeugen bei dem Anblicke jener Glücklichen, welche reichlich ernten werden was vorsorgliche Liebe für sie säte. — Denn, wenn es auch immerdar und alljährlich wieder möglich wird, dem Institute beizutreten, so ist doch das einmal Versäumte nie wieder nachzuholen.

Auch diejenigen Mitglieder nah und ferne, welche mit ihren diejährigen Beiträgen im Rückstande sind, werden bei dieser Gelegenheit ermahnt, mit dem Einzahlen derselben um so mehr zu eilen, als ein hinausziehen der Zahlung über den Oktober hinaus ihnen den Verlust eines ganzen Pensionjahres zuziehen würde, da statutenmäßig der lange Zeitraum von 10 Monaten, nämlich von Anfangs Januar bis Ende October zur Berichtigung der Beiträge bestimmt ist, — die beiden Monate November und Dezember aber den vielfachen Berechnungen gewidmet werden müssen. Eine Anordnung, welche eben im Interesse Aller liegt, weil nur so der gemeinlichste Zweck erreicht werden kann.

Auswärtige können ihre Beitrittserklärungen bei den Herren Agenten übergeben und auch die Beiträge daselbst leisten.

Es liegt in der That in dem Interesse eines Jeden, dieses segensreiche Institut genau kennen zu lernen und zu benützen.

Eine genaue Erklärung über die Grundzüge dieser Anstalt gibt ein, im Jahre 1853 vom Ober-Curator Herrn Peter Traugott Lange verfaßtes und in demselben Jahre gedrucktes Werkchen unter dem Titel:

„Belehrungen und Aufschlüsse über die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt,“

und es ist dasselbe sowohl bei der gefertigten Direktion als auch bei deren auswärtigen Commanditen für 10 kr. C.M. zu haben.

Die Direktion der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.

Die bereits angekündigte, wegen Hindernisse jedoch verschobene Effekten, Weinässer und die Liquidation einer gut conservirten Kalesche im hiesigen röm. kath. Normal-Schulhose, wird am 2. Oktober l. J. Vormittags stattfinden.

Lokal = Veränderung.

Der ergebene Geleitigte macht die Anzeige, daß er sein früheres Gasthaus vom Regenmarkt unter der Firma „zum Radeky“ nun in die Kornengasse, Haus Nr. 163, verlegt hat, allwo vom 1. October an täglich Coffee und Cabelrührstück, Mittag- und Abend-Essen aufs beste und billigste zu haben sind. Auch werden Abonnenten angenommen in und außer dem Haus.

2—3

M. Rozakky, Gastgeber.

Ein weißes feines Tuch mit Blumen gestickt, ist gestern zwischen halb 6—7 Uhr auf der Promenade verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht das Tuch gegen eine angemessene Belohnung in Johann Gött's Buchdruckerei abzugeben.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.